

STOSSGEBET

DANIEL BERZSENYI

*Gott, den des Weisen Feuergeist nie erreicht,
Dem nur die Seele ahnend entgegenbangt :
Dein Wesen leuchtet wie die Sonne,
Zu der den Blick wir nicht dürfen senden.*

*Der hohe Himmel, Äthers Urane viel,
Herkreisend um Dich, durch festen Spruch gebannt ;
Die unsichtbaren Würmer alle
Wunder sind sie Deiner Meisterhände.*

*Du riefst der Arten Tausende wach im All,
Hervor aus dem Nichts und es vermag Dein Blick
Zertrümmern und erbauen Welten,
Weisen den Strömen der Zeit die Wege.*

*Die Größe Dein laut preisen Zenit, Nadir,
Der Stürme Streiten, flammende Himmelsglut,
Die Blitze, Tau, ein' jede Blume
Künden das Tun Deiner starken Hände.*

*Verehrend knie ich, Herrlicher, hier vor Dir!
Wenn einst die Seele, frei ihrer Banden, schwebt
Und Dir sich nähern darf, oh dann dort
Wird sie wonach sie gebangt erreichen.*

*Inzwischen trockn' ich Tränen, so fließen reich
Und geh des Weges, den Du gezeichnet mir :
Den Weg der bessern, edlen Seelen,
Solang die Füße mich können tragen.*

*Vertrauend harr' ich kommender Grabesnacht,
Sie mag wohl düster, nicht aber grausam sein.
Dein Werk ist's, dort unsre Gebeine
Decken die Hände, die milden, Deine.*

Übersetzt von Nikolaus Balogh

VANITATUM VANITAS

FRANZ KÖLCSEY

*Schlagt die Schrift auf, so ihr Wahrheit
Reifen Sinnes, kühl begehrt,
Und ihr findet, was voll Klarheit
Salomo der Weise lehrt.
Daß auf diesem Weltenrunde
Alles eitel ist im Grunde :
Winter, Schnee und Sommer, Tau . . .
Alles eitel, leere Schau!*

*Unsre Erd' ein Ameishaufen,
Ist ein Eintags-Phänomen,
Und der Blitze Donnerläufen :
Bienensummen, Irrwischwehn,
Der Geschichte Flügelschwingen
Kleiner Seufzer im Verklingen.
Prunk ist — Dunst, und tausend Jahr'
Sind nur Seifenblasen gar.*

*Alexanders Siegesflüge
Waren Hasenjagden nur,
Etzels Horden Wespenzüge,
Rattenwirrwarr auf der Flur.
Des Corvinus Heldenscharen,
Bonapartes Ruhmfanfaren
Und die Weltschlacht Waterlooos
Waren Hahnenkämpfe bloß.*

*Heldenhaftes Tugendprangen?
Fieber nennt's der Anatom.
Unsres Herzens Glutverlangen?
Nur des Blutandrangs Symptom.
Des Sokrates Schierlingsschale,
Catos, Zrinyis Wundenmale
Sind ohn' jeden Unterschied
Einer Narrheit Kettenglied.*

*Und ihr, Weisen, sagt, was brachtet
Ihr denn Großes, Treffliches?
Rausch den Schädel euch umnachtet,
Plat*

*Stumpfsinn, der Systeme stoppelt,
Dummheit koppelt und verdoppelt,
Kartenhäuser, Luft und Wind
Alle Wissenschaften sind.*

*Demosthen, des Worte flammen,
Ist ein keifend Fischweib bloß,
Xenophon entlockt den Ammen
Märchen, die an Süsse groß.
Pindars hoher Hymnen Hallen
Ist nur Wechselfiebers Lallen,
Und was meißelt Phidias,
Nur zerkerbter Stein ist das.*

*Was ist Lebens Flammensausen?
Nur ein Funken im Vergehn.
Und der Leidenschaften Brausen?
Eines Falters Flügelwehn.
Anfang — Ende sich berühren,
Und die uns durchs Leben führen :
Hoffnung, Glaubens heilge Brunst
Sind ein Regenbogen, Dunst.*

*Unser Glück ist : Mondenschimmer,
Unser Unglück flüchtger Rauch,
Unsre Welt ein Kerzenflimmer,
Und der Tod ein leiser Hauch.
Unsterblichkeit, Ruhmeskränze
Sind nur Blumenduft im Lenze,
Der für eine Spanne Zeit
Überlebt der Rose Kleid.*

*Laß die Welt! Veracht' als Weiser
Alles : Größe, Macht und Los,
Leben, Wissen, Lorbeerreiser!
Lös' dich leis von Allem los!
Laß' als Fels dich nicht bewegen,
Nicht von Freud' und Leid erregen!
Schön und häßlich gleich dir sei, —
Geh' geschlossnen Augs vorbei!*

*Ob mit dir sich drehn, ob stehen
Diese winzge Erde mag,
Ob der Mond, die Sonne gehen
Düster oder hell wie Tag, —
Mag das falsche Glück im Reigen
Dir wie immer auch sich zeigen,
Weder gut, noch schlecht ist das . . .
Vanitatum vanitas!*

Übersetzt von Friedrich Lám

DIE THEISS

ALEXANDER PETŐFI

*An der Theiß gekrümmtem Sandgestade
Stand ich eines Sommerabends — grade
Dort, wo ihr die Tür kommt zugeflogen,
Wie das Kind, von Mutterbrust gezogen.*

*Wellenlos, mit schlangenweicher Glätte
Floß sie sanft in ihrem flachen Bette,
Daß ein Sonnstrahl etwa nicht vom Hauche
Ihrer Wogen auszugleiten brauche.*

*Gleich den Feen, der Sonne rote Lanzen
Taten auf der stillen Fläche tanzen,
Ihre Schritte — hörbar fast den Ohren —
Klirrten leis, wie feine Silbersporen.*

*Gelber Teppich, aus dem feinsten Kiese,
Grenzte eine langgestreckte Wiese,
Drauf — wie Zeilen sich im Buche reihen —
Lag das Heu in frischgemähten Reihen.*

*Hinter ihr, in würdevollem Schweigen,
Steht ein Wald mit nachtumhüllten Zweigen,
Nur die Wipfel brennen, oder bluten
Von der Sonne roten Abendgluten.*

*Drüben Ginst und Haselbüsche rändern
Bunt den Strand mit ihren dichten Bändern,
Aus der Ferne eine Dorfturmspitze
Schaut die Theiß, durch einen ihrer Schlitze.*

*An vergangne, teure Tage mahnend,
Rosenwolken schwammen in dem Abend,
Aus der Fern' der Marmarischer Rücken
Felsenriffe bläuten vor den Blicken.*

*Alles schwieg. Nur selten drang der schrille
Pffiff der Amsel in die Kirchenstille,
Denn der fernen Mühle Braus sichs hörte
Als ob eine Gels die Flügel rührte.*

*Hin, zum Flußrand, mir grad gegenüber,
Eine Dirn kam. Sah auf mich herüber,
Füllte ihren Krug nach einer Weile
Und verschwand im Haselbusch in Eile.*

*Stand noch lang dort — ohne mich zu regen —
Festgewurzelt, stumm, in süßem Beben,
Träumend, betend tief in mir versunken,
Von der Erde ew'ger Schönheit trunken.*

*O, Natur, Du Schöne, Hehre! Wessen
Sprache könnt sich mit der Dein'gen messen!
Je mehr Du verschließt Deine Lippen,
Umso schön're Worte weißt zu schicken!*

*Nacht wars schon, als ich den Hof erreichte,
Wo zum Mahl man frisches Obst mir reichte.
Plauschte lang noch mit den Leuten — fleißig
Brannte auf dem Herd das dürre Reisig.*

*Unter Anderm also sprach ich : — Sehet,
— Unrecht ists, daß ihr die Theiß so schmähet.
— Hört doch auf mit eueren Beschwerden!
— Ist sie ja der frommste Fluß der Erden!*

*Tags darauf kaum, durch die Feuerglocken
Ward vom Schlaf ich plötzlich aufgeschrocken.
Draußen riefs : — Die Theiß kommt! — Blickt mit Grausen
Aus dem Fenster : Ein Meer tobte draußen.*

*Wie der Irre sprengt seine Eisen,
Brach die Theiß durch Wälle, Dämme, Schleusen.
Sauste, brauste, stürzte, wälzte, rollte,
Als ob sie die Welt verschlingen wollte.*

Übersetzt von vitéz Georg Dieballa von Fehérvár

MEINEM SOHNE

JOHANN ARANY

*Gott sei Dank! der Abend stellt sich ein,
Auch mit heut' nahm ab der Erde Pein.
Allein brennt ein armes Kerzchen hier,
Draußen lauscht das Dunkel vor der Tür.
Wachst noch, Söhnchen, spät nach Tageswende?
Weich und warm bereit dein Bettchen steht —
Schließend schön die lieben kleinen Hände,
Sprich mein Kind dein abendlich' Gebet.*

*Sieh', ich bin ein armer Dichtermann :
Der den Erben wenig lassen kann ;
Höchstens einen Namen makellos :
Vor der Menge eitler Schimmer bloß.
Deinen Sinn zum Glauben drum ich wende
Und ihn pflanz' in deines Herzens Beet. —
Schließend schön die lieben kleinen Hände,
Sprich mein Kind dein abendlich' Gebet.*

*Glaube steht dem Armen hoch in Wert,
Da er dulden ihn, und hoffen lehrt :
Und er, bis der Tod nicht macht den Schluß
Immer dulden, immer hoffen muß!
Oh, wenn stark der Glaube in mir stände
Wie dereinst, — und Trost mir bieten tät! . . .
Schließend schön die lieben kleinen Hände,
Sprich mein Kind dein abendlich' Gebet.*

*Wenn vom Kreise lust'ger Kameraden
— Früh schon — sollt' die Arbeit rufen dich,
Und von Fremden wirst mit Last beladen,
Deren Liebe dir stiefmütterlich —
Balsam da des Glaubens Trost dir spende,
Um den stumm verborg'ne Träne fleht. —
Schließend schön die lieben kleinen Hände,
Sprich mein Kind, dein abendlich' Gebet.*

*Wenn du sehen, fühlen wirst die Not,
Ehrlichkeit die zu ersticken droht,
Daß zertreten Tugend wird und Geist,
Während Schwäche uns zum Neide reißt,*

*Und des Dummen Glück blüht ohne Ende —
Sei der Glaube, der stärkend dich umweht!
Schließend schön die lieben kleinen Hände,
Sprich mein Kind dein abendlich' Gebet.*

*Und wenn einst dich die Erfahrung lehrt,
Daß dir fremd ist deiner Väter Erd'
Und die Strecke von Geburt zum Tod
Langer Zeit zur Grenze sich erbot :
Dir zum Trost den heil'gen Spruch verwende :
»Wir sind Pilger ohne feste Stätt'!«
Schließend schön die lieben kleinen Hände,
Sprich mein Kind dein abendlich' Gebet!*

*Hoff', oh hoffe eine bess're Welt!
Wo Triumph die reine Tugend hält :
Sonst kann diese Erd' und dein Geschick
Gegen Gott mit Groll erfüllen dich'.
In der Träume Himmel ich dich sende,
Nur den Abschiedskuß noch — dann ins Bett:
Schließend schön die lieben kleinen Hände,
Sprich mein Kind dein abendlich' Gebet!*

Übersetzt von Ladislaus Torkos